

Das Chaos der Stadt begleitet einen überall. Sogar in der modernen Fußgängerzone İstiklâl Caddesi. Fast jedes Geschäft hat eigene Boxen zur Straße hin aufgebaut. Dort verschmilzt der Mix aus traditionell türkischer und internationaler Musik zu einem permanenten Grunddröhnen. „Selbst wenn du dir die Ohren zuhälst, von irgendwoher dringt trotzdem etwas in deinen Kopf hinein“, sagt Fatih Akin. „Für mich ist diese Stadt ohne Musik überhaupt nicht erfahrbar.“

So fremd Westeuropäern der Sound manchmal ist, die Menschen in der Fußgängerzone sehen nicht anders aus als beispielsweise in Hamburg. Da sitzt ein verliebtes Pärchen Händchen haltend in einem Straßencafé – das Mädchen geschminkt und ohne Kopftuch, ihr Freund ganz lässig mit gelgestyltem Haar. Es ist kein orthodoxer Muslim zu sehen, der über so viel Freizügigkeit den Kopf schüttelt. In den Schaufenstern der Boutiquen hängt die gleiche Mode wie in Mailand, Paris oder Berlin. Wer allerdings nur das hier kennt, der kennt Istanbul nicht.

Auch Fatih Akin hat die vielen Facetten dieser Stadt erst nach und nach entdeckt. Er verbrachte die Schulferien immer bei seinen Verwandten in den Vororten – von dem liberalen Istanbul und seiner pulsierenden Underground-Clubszene kriegte er nichts mit, von der reichen Geschichte auch nicht. Erst nach seinem Abitur hat sich der „Hamburger Jung“ an der Seite seines Cousins, der als Touristenführer arbeitete, „sein“ Istanbul erobert. Bis heute ein Highlight für ihn: die Museen des Topkapi-Palastes, der einstigen Machtzentrale des Osmanischen Reichs. Hier residierte der Sultan mit seinen Elitetruppen und seinem Harem. „Im Palast gibt es noch ein tolles Café aus osmanischer Zeit mit einem sehr schönen Blick über den Bosphorus auf die asiatische Seite Istanbuls.“ Für den Deutsch-Türken ist das einer der Orte, an dem man die geografische Einmaligkeit der Stadt genießen sollte.

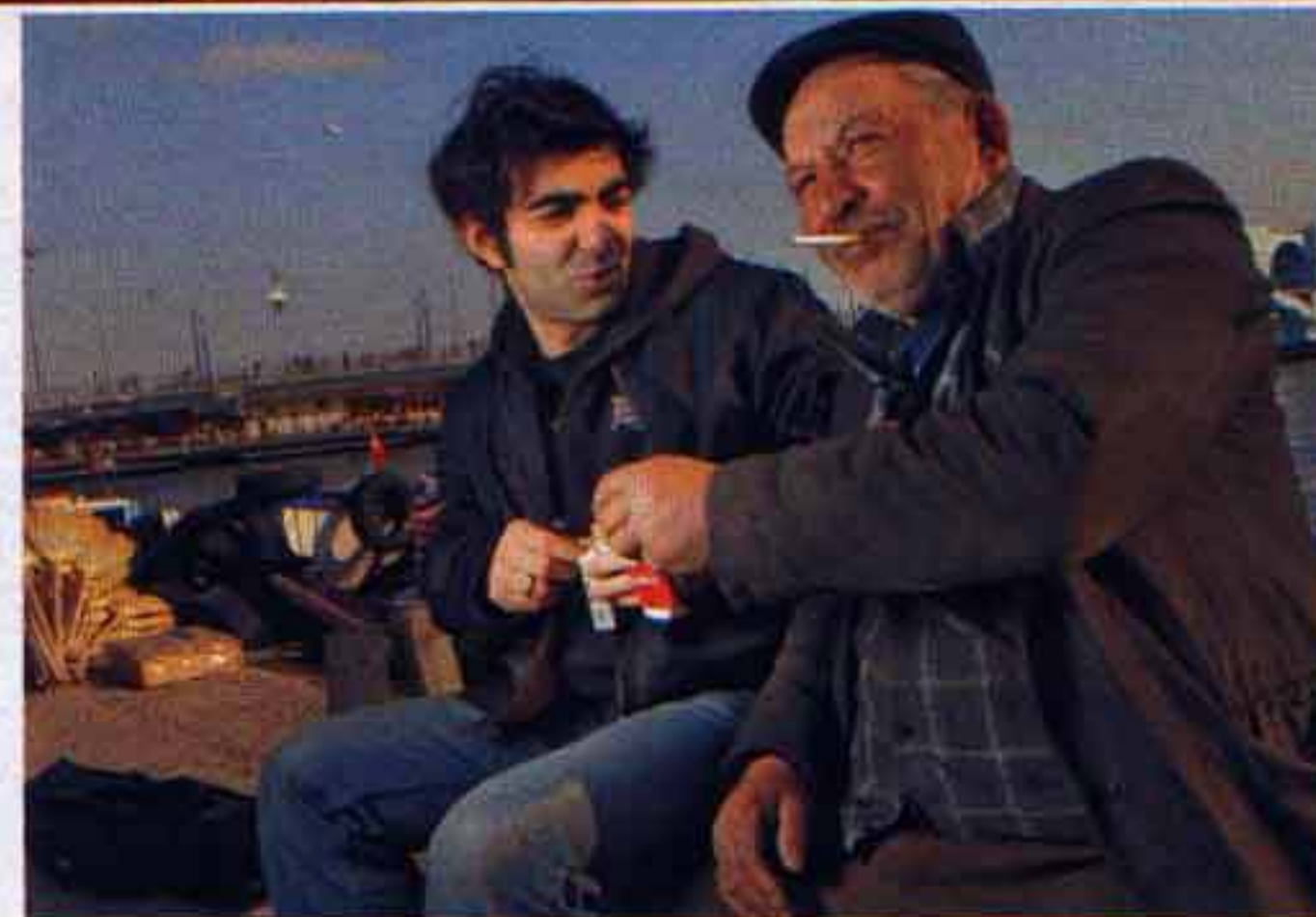
Nur wenige Schritte entfernt ein weiteres großartiges Zeugnis der Historie: Die Hagia Sophia war neben dem Petersdom eines der berühmtes-



**Das Grand Hôtel de Londres**  
Akin hat seine Suite im vierten Stock des plüschig-vornehmen Hotels (oben). Rechts: Nachtlieben wie in Berlin – Kopftücher trägt in der Underground-Szene jedenfalls niemand



**Bazar Kapalı Çarşı** Orientalische Märkte sind wirklich so: wuselig und laut. Unbedingt viel Zeit mitnehmen  
**Feuer?** Fatih Akin kam bei der Stadtführung immer wieder mit Leuten ins Gespräch. Er sagt, er mag das. Und das Feilschen gefällt ihm auch



**Blaue Moschee** Außen Postkartenmotiv, innen ein Ort der Ruhe

## »Ohne Musik ist diese Stadt überhaupt nicht erfahrbar«

ten Gotteshäuser der Christenheit, bis die Türken Konstantinopel eroberten und aus der Kirche eine Moschee machten. Als Museum spiegelt das gewaltige Gebäude heute den Wandel am östlichen Zipfel von Europa wider.

Trotz des überall spürbaren westlichen Einflusses spielt der Islam eine zentrale Rolle im Leben der Stadt. „Istanbul ist ein heiliger Ort, an dem einige Reliquien von Propheten aufbewahrt sind“, erklärt Fatih Akin die Pilgerströme. In der Sultan Ahmet Camii, der so genannten Blauen Moschee mit ihren sechs Minaretten und den weltberühmten Kuppeln, darf man auch als Nichtgläubiger – auf Socken – leise seine Runden drehen. Es lohnt sich, ein freies Plätzchen auf dem Teppich zu suchen und nach oben zu blicken, wo abertausende grün-blauer Ka-

der sollte unbedingt eine Bootsfahrt machen – auf dem Wasser findet man einen Ruhepol mitten in der Stadt“, erklärt Fatih Akin. Erst vom Bosphorus aus, der das Schwarze Meer mit dem Marmarameer verbindet, könne man Istanbuls Größe so richtig erfassen. Er selbst freut sich jedes Mal wieder auf eine Fahrt mit der Fähre. Die Boote kreuzen von Europa nach Asien und zurück. Akin sitzt an Deck, ordert einen Tee und genießt den Ausblick aufs Wasser und auf die Skyline der Stadt.

Am europäischen Ufer hat sich kurz vor der ersten Bosphorusbrücke das Viertel Ortaköy zu einer beliebten Flaniermeile entwickelt. Hierher zieht es den Hamburger Regisseur, wenn es ein ruhiger Abend werden soll. Ortaköy erinnert mit seinen kleinen Holzhäusern am Wasser ein wenig an Amsterdam. „Hier haben sich Christiane Paul und Moritz Bleibtreu in meinem Film ‚Im Juli‘ geküsst“, sagt Akin, der sich seiner anderen Heimat mit jedem Projekt ein Stückchen mehr nähert: „Sogar Beyoğlu habe ich erst bei meinem zweiten Kurzfilm entdeckt, als mich die türkischen Crewmitglieder in die Bars und Clubs mitnahmen.“ Für „Crossing The Bridge“ wollte der Berlinale-Sieger von 2004 es jetzt ganz genau wissen: „Ich bin richtig tief reingegangen in die Gipsy- und in die Kurdenviertel. Wir haben auch die Orte besucht, wo die High Society unterwegs ▶



**Ägyptischer Basar**  
Alles so schön bunt hier. Und für jeden Geschmack ist was dabei. Aber ob das so gut ist: Tee und Gewürze nebeneinander? Immerhin – man weiß, was man kauft. Gut: Die Beschriftung ist auf Englisch